

§ 33. **Zusammensetzungen auf -artig, -los, -voll, -reich u. a. statt einfacher Bildungen auf -lich und -ig.** Besonders oft gewinnt man den Eindruck, als ob das Gefühl für die Kraft selbst häufiger und lebendiger Ableitungssilben erschreckend abnehme; so häufig treten dafür absonderliche oder doch bei aller Gebräuchlichkeit oft unnötig breite Zusammensetzungen ein. Kindlich, neu, alt scheinen zu schwach und man sagt, offenbar ohne zu empfinden, wie häßlich: kindartige Offenheit, neuartiges Verfahren, altartiges Pulver, foltervolles Bewußtsein schlimmer als folterndes; die rechte Hosentasche, das ja als richtige aufgefaßt werden könnte, wird zur rechtseitigen. Vollends in aller Munde sind unzählige unnötige Zusammensetzungen auf -los, voll- und -reich. Lichtvoll klingt offenbar erleuchteter als klar, bedenkenlos und grimm-, wonne-, würde-, wollustvoll muß für unser stumpfes Sprachgefühl doch viel deutlicher sein als grimmig, wonnig, würdig, wollüstig, so schließen die Liebhaber jener Wörter wenigstens von sich auf uns alle. Doch wir verbitten uns das, wie wir auch nicht glauben, daß jetzt alles anmutreich statt anmutig heißen müsse, und daß vernunftlos, bedenkenlos, bewegungslos, fraglos, hindernislos, vorsichtslos besser seien als unvernünftig, unbedenklich, unbeweglich, unbehindert, unfraglich und unvorsichtig. Noch auffälliger wird das Zuviel, wenn sich mehr oder minder bedende Wörter zusammengefügt werden; und doch sind Wörter wie Treffsicherheit, Spekulationsbetätigung in Papieren, hierorts und hierstadts, das letzte bei einem Gymnasiallehrer selbst unmittelbar neben der Ortsangabe: Görlitz, d. . . . Sept. 90, ordentlich Mode, so daß man sich schon auch über Mädchenkind nicht zu sehr verwundern darf. — Bisheran statt bisher, bis jetzt ist eine überflüssige Verlängerung W. Bölsches, und reglos statt regungslos bei Keller und Jensen eine falsche Bildung vom Verb statt vom Substantiv. Anders ist natürlich zu urteilen, wenn die Neubildung Neues bezeichnet, wie etwa schwereloses Fliegen, ein Fliegen ohne das Gefühl der Schwere. Auch unwertig (ohne größern Wert, B. v. Münchh.) sagt anderes als wertlos oder unwert, und der ungarländische Reformierte den zwar in Ungarn geborenen oder doch lebenden Deutschen, nicht den ungarischen, d. i. madjarischen. Allgemeiner liefern wachsend beliebtere Zusammensetzungen auf -haft leichtere Gebilde als solche mit -artig, so element-, gestalt-, form-, juwelen-, kind-, leichen-, rausch-, schicksal-, sinn[en]-, vermächtnis- und wildnishaft, während lachhaft auf studentische Rede und die Sakausfage beschränkt geblieben ist.

§ 34. **Zusammensetzungen mit un-, be- und ver-.** Von den ebenfalls zur Zusammensetzung dienenden Partikeln (vgl. oben § 25) erheischen un- und be- besondere Beachtung.

1. Den Haupt- und Eigenschaftswörtern gemeinsam ist die Zusammen- setzung mit der abschwächenden, verneinenden oder den Begriff ins Schlimme oder Unnatürliche verkehrenden **Vorsilbe un-**. Ist sie bei jenen seltener, so wirkt sie bei ihnen auch kräftiger, in alten Bildungen wie Unzucht, Un- tat und noch mehr in selteneren und dem einzelnen Schriftsteller eigen- tümlichen Bildungen wie Unort bei G. Keller, Unwort bei F. Grimm. Sie verbindet sich die Partikel mit Verben, indem Wörter wie verunzieren, beunruhigen, ein verungnadeter Beamter (Minor); Brechts ein wenig verunechtete Gedichtsammlung (DAZ. 28) und selbst das unschöne ver- unmöglichen Weiterbildungen von nominalen Zusammensetzungen (Unzier,

unruhig) sind. Danach ist nicht nur ein Wort, wie verunalten falsch, sondern selbst das un- vor eigentlichen Verbalsubstantiven, d. h. solchen, die noch deutlich die Handlung ausdrücken, hart und unschön. Grimms Unbezeichnung der Länge ist also nicht besser als Zeitungsausdrücke dertart: Unberücksichtigung der Eingabe, Unentschädigung einiger Kalamitosen (!). Auch zum ersten Mittelwort paßt die Vorsilbe wenig, solange dies nicht völlig adjektivische Bedeutung angenommen hat wie etwa unbedeutend, unwissend, ungenügend, unvermögend; also ein nicht uneinnehmendes Wesen, eine nicht unanziehende Arbeit, unstillstehend, unveraltende Prosaerzählungen würden besser vermieden. Selbst neben dem zweiten Mittelworte, bei dem un- an sich viel häufiger ist als beim ersten, da es außerhalb der Konjugation immer, wie Haupt- und Eigenschaftswort, etwas Abgeschlossenes bezeichnet, muß die Partikel dann mißfallen, wenn es in eigentlich verbaler Kraft Objekt oder Adverbiale regiert und Zeitformen bilden hilft. Demnach wird man weder Grimm die Sätze nachmachen: Garten- und Feldbau sind der allgemeinen Kunde unentzogen (statt nicht entzogen); es ist ihnen ungelungen, sich eigentlich anzubauen, noch die Sätze bei B. Schulze-Schmid, Avonimus und Dsk. Schmiß billigen: Sie waren unverwöhnt vom Leben. Im Wallenstein erfolgt die Peripetie durch die vom Helden unerwartete Notwendigkeit, sich auch von Max trennen zu sollen. — Aus dem nächsten Dörfchen, vor dem ein Teil mit dem weißen Kirchturm unverdeckt war *durch* die gegenüberliegende Berglehne. — Ein lebhafteres Sprachgefühl wird auch den Widerstreit empfinden, der zwischen der Vorsilbe un- und den Steigerungsendungen obwaltet; oder ist seltener nicht natürlicher als unhäufiger? und ist es nicht merkwürdig, wenn eine Behauptung mit dem Ausdrucke, sie ist unbegründet, als grundlos bezeichnet worden ist, daß dann eine andere noch unbegründeter genannt wird? Der üble Klang endlich steht der Zusammenfügung solcher längeren Wörter mit un- entgegen, deren erste Silbe allein stark betont ist, wie unmißverständliche Entschiedenheit, ünstaatswirtschaftliche Grundsätze.

2. Die Vorsilbe be- verleitet vielfach dazu, daß die diesen zwei Buchstaben freilich kaum anzuzehende Fähigkeit, jedes transitiv Verbum bequemer konstruierbar (streuen auf etwas: etwas bestreuen) und jedes intransitiv transitiv zu machen (fallen: befallen), überspannt wird, indem ganze Redensarten in ein Zeitwort verdichtet werden, das mit Hilfe der Vorsilbe aus einem substantivischen Bestandteile der Wendung gewonnen wird und das einen Nebenton auf dem be- erhalten muß, der dessen Klanglicher Nichtigkeit widerstrebt. Man braucht sich z. B. nicht zu wundern, daß unter Anlehnung an räuchern aus der Wendung einem Weihrauch streuen das Wort beweihräuchern geworden ist, wie ähnlich benachteiligen, bevollmächtigen, und sich zu altem bemuttern jüngeres betochtern gefeßt hat (Gundolf); und doch wird man den Spott verstehen, den Platen sein mit mancher Krone bediademtes Haupt Karls V. eingetragen hat, und wird denselben Spott auch selber für ältere Bildungen wie bekopfschütteln, beschandflecken, beaugenscheinigen bereit haben und nicht minder für das herrliche Zweigespann Jenseis: beachselzuckt und belorbeert werden, und für besetzte und beturbante Köpfe in der Tgl. N. oder den unbekochten Junggeßellen bei Zobelitz. Während des Krieges